

Grußwort
bei der Eröffnungsveranstaltung
aus Anlass der 70. Berliner Woche der Brüderlichkeit

Jewish Community of Berlin, Pestalozzistraße 14, 10625 Berlin

22. Mai 2022

Sehr geehrte Frau Regierende Bürgermeisterin Giffey,
sehr geehrte Frau Bundestagsvizepräsidentin Pau,
Exzellenz, sehr geehrter Herr Botschafter Sagui,

sehr geehrter Herr Vorsitzender Dr. Joffe,

sehr geehrter Herr Rabbiner Sievers,

sehr geehrte Frau Präses Heinrich,

sehr geehrter Herr Superintendent Bolz,

sehr geehrte Frau Loeb,

sehr geehrter Herr Naumann,

sehr geehrter Herr Streich,

meine sehr geehrten Damen und Herren!

Das diesjährige Motto der Woche der Brüderlichkeit „Fair play – jeder Mensch zählt“ weist über den sportlichen Kontext, den wir zunächst aus dem Leitwort heraushören mögen, hinaus. Der Zusatz „jeder Mensch zählt“ betont, dass es nicht nur darum geht, etwa den sportlichen Gegner oder die Gegnerin als Partner und Partnerin zu sehen und seine bzw. ihre Würde und körperliche Unversehrtheit zu achten. Jeder der 107 Milliarden Menschen, die bislang auf der Erde lebten oder leben oder die sie in Zukunft bewohnen werden, ist ganz einmalig in seinem Körper und in seinem Geist, seinem Charakter und seiner Geschichte, in seinem Umfeld, seinen Möglichkeiten und seinen Grenzen. Jede und jeder hat seine ureigenen Herausforderungen, Belastungen und Lebenschancen.

Nach unserer gemeinsamen Glaubensüberzeugung zählt jeder Mensch, hat jeder Mensch seine unveräußerbare Größe und Würde, da er in seiner ganzen Persönlichkeit nach Gen 1,27 ein Geschöpf Gottes ist, ja, sein Ebenbild.

In diesen Zeiten müssen wir jedoch schmerzlich erfahren, dass diese Grundüberzeugung – wieder einmal – für politische Machtinteressen aufgegeben wird. So führt Russland seit nunmehr drei Monaten einen aggressiven Angriffskrieg gegen die Ukraine, der das Selbstbestimmungsrecht abgesprochen wird. Ihren Bürgern und Bürgerinnen soll ein Leben in einem unabhängigen und freien Land, in einer offenen und demokratischen Gesellschaft verwehrt werden.

Dabei geht der russische Aggressor gezielt gegen die Zivilbevölkerung vor, treibt sie in die Flucht und tötet auf grausame Weise die Menschen, die nicht fliehen konnten, darunter auch Juden und Jüdinnen, die die Konzentrationslager der Nationalsozialisten überlebt haben.

Ein solch grausames Vorgehen, das das Völkerrecht und die Menschenrechte auf eklatante Weise verletzt, ist für uns nicht nur in Russland, sondern auch an anderen von Kriegen gezeichneten Regionen der Erde unvorstellbar und macht sprachlos. Es widerspricht allem, wofür wir gemeinsam eintreten und

darf deshalb nicht unwidersprochen bleiben. Das ist auch ein wichtiges Zeichen der Solidarität mit allen leidenden Menschen und Völkern.

Dieses Mitgefühl zeigt sich in unserem Land gottlob auch durch die Unterstützung vieler ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer, die sich der geflüchteten Frauen und Kinder aus der Ukraine wie in der Vergangenheit etwa auch aus Syrien annehmen. Aber leider gibt es unter uns Menschen, die besonders die Notlage der geflüchteten Frauen ausnutzen und dabei ihre Würde verletzen.

Das dürfen wir ebenso wenig zulassen wie die Diskriminierung und Exklusion von Menschen aus Russland und aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion, die für den Krieg mitverantwortlich gemacht werden. Auch für sie gilt: „Fair play – jeder Mensch zählt“.

Zudem erleben wir vor allem in Krisenzeiten eine Zunahme des Antisemitismus, der sich gegen Juden und Jüdinnen in unserem Land richtet. Darüber hinaus werden Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, mit anderer Hautfarbe und Religionszugehörigkeit immer wieder Opfer verbaler oder tätlicher Angriffe.

Aber wir müssen auch selbstkritisch die Frage stellen: Wieviel zählt für uns jeder Mensch? Wie viel der ungeborene und der sterbende, wie viel der behinderte und kranke, wie viel der leistungsschwache und der, der den gesellschaftlichen Erwartungen nicht zu entsprechen vermag. Auch uns, unser Verhalten und unsere Einstellungen schutzbedürftigem Leben gegenüber stellt das diesjährige Leitwort der Woche der Brüderlichkeit in Frage.

In diesem Sinne wünsche ich der Woche der Brüderlichkeit einen fruchtbaren, einen nachdenklich stimmenden und einen inspirierenden Verlauf!

Schalom und Friede mit Ihnen.